

Spezialisten demonstrieren Stärke

Andermatt Der Besuchstag der Gebirgsspezialisten-Rekrutenschule hat den Eltern und Angehörigen einen spannenden Einblick in den Soldatenalltag gewährt. Das Highlight war eine bühnenreife Rettung eines schwerverletzten Soldaten an einem Felsen.

Philipp Zurfluh
philipp.zurfluh@urmerzeitung.ch

Dicker Nebel, eine steife Bise und Temperaturen knapp über dem Gefrierpunkt begrüsst gestern Morgen um 9 Uhr die rund 200 Besucher in Andermatt. In Andermatt ist schweizweit die einzige Rekruten- und Unteroffizierschule für Gebirgsspezialisten stationiert. Die Angehörigen der Soldaten und Kader, welche derzeit die Gebirgsspezialisten Rekrutenschule 15-1 besuchen, sollten einen Tag lang einen Eindruck in die harte aber vielseitige Ausbildung eines Gebirgsspezialisten erhalten.

«Sie sind heute hier, weil Sie wissen möchten, warum ihr Sohn oder Freund, ihre Tochter oder ihre Freundin am Wochenende so müde ist», sagte Oberst im Generalstab Marco Mudry bei seiner Begrüßungsrede mit einem Augenzwinkern. Mudry ist Kommandant des Kompetenzzentrums Gebirgsdienst der Armee in Andermatt. «Gebirgsspezialisten sind eine streng selektionierte, engagierte und verschworene Truppe.»

Alle werden auf Herz und Nieren getestet

Die Ausbildung zum Gebirgsspezialisten ist nicht ohne: Bereits vor der Rekrutenschule müssen die angehenden Gebirgsspezialisten während zwei Tagen das theoretische und praktische Können zeigen. Dabei wird durch Bergführer



Die Andermatt Gebirgsspezialisten retten eine von einer Lawine verschüttete Person.

Bild: Philipp Zurfluh (Andermatt, 12. April 2019)

jeder Einzelner auf Herz und Nieren getestet. Neben vielen praktischen Übungen und Touren ist auch das Risikomanagement von elementarer Bedeutung. In den Bergen kann das Wetter schnell umschlagen. In solchen Situationen muss sich der Gebirgsspezialist zu helfen wissen.

Dass die jungen Soldaten, welche die Leidenschaft für die

Berge und für die Kletterei verbindet, eine eingeschworene Truppe sind, war bei den diversen Demonstrationen sichtbar und spürbar. Sie blieben von den garstigen Wetterbedingungen unbeeindruckt und zeigten beispielsweise bei einer anspruchsvollen Rettung an einer Seilwand mit grosser Präzision und Stolz ihren Ausbildungsstand.

«Sie haben ein grosses Bewusstsein für Eigenverantwortung, die Sicherheit steht an erster Stelle», unterstrich Marco Mudry. Des Weiteren konnten sich gestern die Besucher auch aus nächster Nähe ein Bild über die Seiltechnik und Ausrüstung machen.

Unter den 32 Bergspezialisten, welche in Andermatt die

Ausbildung absolvieren, ist auch eine Frau – Flavia Dätwyler aus Kirchberg, Kanton Bern. «Die Situation ist speziell, doch mir war von Anfang an klar, dass ich die einzige Frau sein werde und deswegen war ich auch darauf vorbereitet», meinte die 20-Jährige. «Da waren viele Männer überrascht, als sie mir begegneten», sagt Flavia Dätwyler und lacht. Sie

«Während der Ausbildung kann ich meine körperlichen und mentalen Grenzen ausloten, das mag ich.»



Fabia Dätwyler
Gebirgsspezialistin

hat sich immer schon gerne sportlich betätigt und ist auch privat gerne in den Bergen unterwegs. Ebenfalls ist sie früher aktiv Skirennen gefahren. «Bei der Ausbildung kann ich meine körperlichen und mentalen Grenzen ausloten, das mag ich.» Man müsse einander blind vertrauen, vor allem wenn man in steilem Gelände unterwegs sei. Sie hat es keinen Tag bereut, diese Ausbildung in Angriff genommen zu haben. «Ich mag Herausforderungen und lerne dadurch auch meine Stärken und Schwächen besser kennen auch selber besser kennen», sagt die Soldatin.

«Urner Wirtschaftsmotor läuft noch mehrheitlich rund»

Wirtschaft Der satte Gewinn von 233 000 Franken an der Uri 18, die Wiederwahl der Geschäftsleitungsmitglieder und ein spannendes Referat zum Thema «Reformstau am Gotthard: Die Schweiz steht still» prägten die GV des Verbands Wirtschaft Uri.

Am Donnerstag fand im «Uristier»-Saal in Altdorf die GV von Wirtschaft Uri statt. Begrüsst wurden die Teilnehmer von chinesischen Studenten der Altdorfer Privatschule Lemania. Damit wollte René Röthlisberger, der Präsident des Dachverbands der Urner Wirtschaftsverbände, unterstreichen, dass Lemania ein Teil des Aufbruchs in Uri sei und dass die Globalisierung auch in Uri nicht Halt macht.

«2018 war ein gutes, spannendes und intensives Jahr für die Wirtschaft in der Schweiz, aber auch für Uri», hielt Röthlisberger in seinem Jahresbericht fest. «Der Wirtschaftsmotor läuft immer noch mehrheitlich rund in unserem Kanton.» Neben Vernehmlassungen und Veranstaltungen habe sich die Geschäftsleitung mit Schwerpunktthemen wie Bildung, Digitalisierung, Infrastrukturen und Standortattraktivität beschäftigt. Der Präsident informierte weiter, dass der kantonale Gewerbeverband im Juni 2018 definitiv aufgelöst worden ist und dass die neue Website von Wirtschaft Uri Ende April aufgeschaltet wird.

In einer gleichartigen Umfrage wie im Kanton Luzern signalisierten auch die Unternehmer für 2019 eine positive Einschätzung der wirtschaftlichen Entwicklung im eigenen Unternehmen. Dabei sei jedoch festzustellen, dass die Luzerner Wirtschaft im Trend

besser abschneide als die Urner. Einzig bei der verkehrstechnischen Erreichbarkeit stehe Uri deutlich besser da als Luzern.

Satter Gewinn bei der Uri 18 erwirtschaftet

Röthlisberger bezeichnete die Wirtschafts- und Erlebnismesse Uri 18 als «eine einzige Erfolgsgeschichte». «Wir waren ehrgeizig und glücklicherweise ist uns vieles gelungen, aber wir hätten einiges noch besser machen können.» Die rund 200 Aussteller hätten dafür gesorgt, dass 36 000 Besucher begeistert gewesen seien. Die Uri 18 schloss mit einem sattem Gewinn von 233 000 Franken ab. Mit diesem Geld sollen die Urner Wirtschaft gestärkt und deren Leistungen besser sichtbar gemacht werden. OK-Präsident Urban Camenzind dankte den «hochprofessionellen OK-Mitgliedern» für die perfekte Arbeit, denn diese hätten sehr viel zum grossen Erfolg beigetragen. In diesem Jahr wird der Kanton Uri als Gastkanton an der Zuger Messe teilnehmen.

Als Erfolgsstory bezeichnete der Präsident das KW Erstfeldertal, das in einmaliger Geschwindigkeit projektiert und zur Bauwilligung gebracht worden sei, aber auch das Riesenprojekt beim Bahnhof Altdorf mit Gewerbe- und Wohnbauten. Sorgen bereite den Firmen immer mehr die Rekrutierung von gutem



Wirtschaft-Uri-Präsident René Röthlisberger (rechts) dankt dem Referenten, Dr. Peter Grünenfelder, Direktor von Avenir Suisse, für das spannende Referat.
Bild: Paul Gwerder (Altdorf, 11. April 2019)

Fachpersonal. Positiv sähen die allgemeine Wirtschafts- und Auftragslage sowie die Gewinnaussichten aus, die Entwicklung im Exportanteil und die Besetzung der Lehrstellen würden dagegen als eher schwierig eingestuft. «Wir dürfen jetzt nicht stehen bleiben, sondern wir müssen alles unternehmen, damit wir auch in Zukunft qualitativ wachsen können», sagte Röthlisberger.

Mit grossem Applaus wurden René Röthlisberger (Präsident), Gregor Bles und Beat Marty (Gewerbe Uri), Bruno Arnold und Werner Jauch (Industrie Uri),

Simon Arnold (Bauwirtschaft Uri) und Thomas Arnold als Geschäftsleitungsmitglieder von Wirtschaft Uri wiedergewählt. Die von Beat Marty präsentierte Rechnung schloss mit einem kleinen Jahresgewinn von 1241 Franken ab, dies bei einem Aufwand von knapp 40 000 Franken.

Die globale Wirtschaft knarzt zurzeit etwas

Peter Grünenfelder, Direktor der Denkfabrik Avenir Suisse, hielt nach der GV ein Referat zum Thema «Reformstau am Gotthard: Die Schweiz steht still». «Eigent-

lich könnten wir uns zurücklehnen, aber dies wäre ein grosser Trugschluss, denn in der globalen Wirtschaft knarzt es heute. Wir erleben in der Schweiz eine dramatisch anhaltende Wachstumschwäche gegenüber unseren Nachbarländern», sagte Grünenfelder einleitend. Anhand von Beispielen zeigte er auf, dass die Schweiz in Sachen Wettbewerbsfähigkeit in den vergangenen 14 Jahren von Rang 11 auf 38 zurückgefallen ist. «Die Schweiz von heute arbeitet und spart viel, setzt diese Ressourcen unter den herrschenden technologischen

Möglichkeiten aber nicht sonderlich effizient ein», erklärte der Referent. Auch die demografische Entwicklung bereite ihm Sorgen. «Wir werden immer älter, und Menschen, die heute geboren werden, haben eine Lebenserwartung von 100 Jahren», glaubt Grünenfelder. Deshalb sei es zwingend notwendig, das Rentenalter auf 67 oder 68 Jahre zu erhöhen, wie das 17 andere OECD-Länder gemacht hätten. Die Schweizer müssten die hausgemachten Reformblockaden überwinden. Das heisse: Hindernisse übersteigen, die selber gemacht seien, den vertrauten Ist-Zustand verlassen, auch wenn dies Unsicherheit auslöse, Ziele setzen, die noch nicht angestrebt worden seien und die Ergebnisse verbessern, die bislang nur teilweise befriedigen würden.

In die Ausbildung von Fachkräften investieren

«Sie müssen im Kanton Uri dringend in die Ausbildung von Fachkräften investieren, denn sonst wird es bald einen akuten Mangel an qualifiziertem Personal auf dem Arbeitsmarkt geben», riet Grünenfelder. Und abschliessend stellte er fest, dass das Schweizer Hochschulsystem «leider viel zu wenig auf die Probleme im Arbeitsmarkt reagiert hat».

Paul Gwerder
redaktion@urmerzeitung.ch